

ARBEIT FÜR BERLIN

100.000 neue Jobs für Berlin

Berlin ist international anziehend, kreativ, quirlig und innovativ. Berlin hat sich wirtschaftlich in den letzten Jahren positiv entwickelt. Es sind mehr Jobs entstanden und Berlin hat die globale Wirtschafts- und Finanzkrise relativ sanft überstanden. Das ist aber keineswegs ein Grund zum Ausruhen, denn die positive Entwicklung basiert auf einem viel zu niedrigen Ausgangsniveau. Zudem wird Berlin aktuell schon wieder vom Aufschwung abgekoppelt. Berlin hat immer noch eine viel zu geringe Wirtschaftskraft. Dazu zwei Beispiele: Jede Berlinerinnen und jeder Berliner erwirtschaftet nur die Hälfte eines Hamburgers, gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner. Und wenn Berlin die durchschnittliche Wirtschaftskraft von Deutschland hätte, könnten wir 500 Mio. Euro mehr Steuereinnahmen erzielen. Berlin ist immer noch arm. Die Folgen treffen die Schwächsten in unserer Gesellschaft und führen zu gravierenden sozialen Problemen in Berlin. Berlin hat viel zu viele Menschen, die gerne arbeiten würden, aber keine oder nur prekär bezahlte Arbeit finden. Berlin ist die Hartz IV-Hauptstadt Deutschlands und trägt die rot-rote Laterne bei der Arbeitslosigkeit. Das ist einer Hauptstadt nicht würdig. Berlin und die Berliner Wirtschaft können und wollen mehr.

Nur reagiert, nicht gestaltet

Jeder weiß um die historischen Herausforderungen Berlins durch die Teilung. Aber das erklärt nicht alles. Rot-Rot hat die Wirtschaftspolitik in den letzten 10 Jahren sträflich vernachlässigt. „Arm aber sexy“ schafft keinen einzigen Job. Die entstandenen Jobs sind häufig prekär. Der Senat schreibt sich das Soziale auf die Fahnen, tut aber nichts dafür. 10 Jahre lang missachtete Rot-Rot die Bedeutung der Wirtschaft für diese Stadt und gab sich zuweilen sogar investitionsfeindlich. Erst unter erheblichem Druck von Industrie und Gewerkschaften wurde ein Masterplan Industrie verabschiedet. Seit der Präsentation vor einem Jahr ist davon jedoch nichts erkennbar umgesetzt worden. Wo man auch hinhört, vernimmt man Enttäuschung, teils sogar Verzweiflung über den Senat. Die Berlinerinnen und Berliner und die Berliner Wirtschaft haben mehr verdient.

Berlin muss raus aus der Armut, Berlin muss endlich den letzten Tabellenplatz der höchsten Arbeitslosigkeit abgeben. Berlin braucht mehr Jobs und mehr Wirtschaftskraft. Wir packen das an. Dazu legen wir diese Eckpunkte vor, wie wir 100.000 neue Arbeitsplätze in den nächsten fünf Jahren schaffen wollen.

Berlin kann mehr und Berlin will mehr

Wir setzen dafür auf die Green Economy. Die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung wird durch mindestens vier globale Megatrends bestimmt: Klimawandel, Anstieg des Ölpreises, Demographischer Wandel und Zuwanderung in die Städte. Diese Trends prägen auch die Berliner Wirtschaft. Städte sind bislang Teil des Problems, Berlin will Teil der Lösung werden. Es geht daher nicht um die Entwicklung irgendeiner Industrie – zukunftsfähige Wirtschaftsstrukturen gibt es nur mit einer Green Economy. Einer Wirtschaft, die auf Ressourceneffizienz und emissionsarmes Produzieren setzt und dabei alle Bereiche der Wirtschaft und des täglichen Lebens umfasst, nicht nur Erneuerbare Energien und Effizienztechnologien. Eine Wirtschaft, die Lösungen anbietet für die Herausforderung, eine ressourcenschonende, soziale und mobile Stadt zu

gestalten. Das ist kein Selbstläufer, aber diese Herausforderung bietet enorme Chancen für Wachstum und Beschäftigung in dieser Stadt, denn diese Lösungen sind weltweit nachgefragt.

Wir wollen jetzt die großartigen Potenziale dieser Stadt erschließen. Dazu werden wir Berlin und damit auch seiner Wirtschaft als erstes endlich ein Leitbild geben: Wir wollen die Klimahauptstadt werden. Eine Metropole, deren industrielles Standbein die Green Economy ist, in der Industrie und Berlins Stärke, seine einzigartige Kreativwirtschaft eng vernetzt sind. Zentrales Element unserer Wirtschaftspolitik ist, dass wir eine andere Herangehensweise wählen: Wir wollen Fragen und Antworten im Dialog mit den Unternehmen, Gewerkschaften und weiteren Beteiligten entwickeln. Um die Potenziale zu nutzen, muss endlich der Transfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Kreativen verbessert werden. Berlin hat eine spitzenmäßige Wissenschaftslandschaft, aber zu viele Innovationen werden woanders zu Produkten. Wir wollen Forschung und Unternehmen deutlich enger verzahnen, denn Jobs folgen Ideen. Berlin hat tolle Absolventen, aber zu viele verlassen die Stadt, weil sie nur woanders einen vernünftigen Job finden. Das kann sich Berlin nicht länger leisten.

Berlin ist weltbekannt als kreative Metropole, als Stadt der Dienstleistung. Als Industriestandort fristet Berlin dagegen ein Nischendasein. Dafür gibt es die bekannten historischen Gründe, aber damit darf sich Berlin nicht abfinden. Berlin braucht neben einer starken Kreativwirtschaft auch ein stabiles industrielles Standbein. Doch das kommt nicht von allein, dafür müssen wir die Weichen richtig stellen. Berlin - der Name muss Synonym werden für „gute Chancen“. Die Voraussetzungen sind da, um von Wachstum und Beschäftigung zukünftiger Leitmärkte, wie der Umwelttechnologie, der E-Mobilität und der Gesundheitswirtschaft zu profitieren. Neben Spitzenforschung und herausragenden Fachkräften hat Berlin ein weiteres großes Plus: spannende Gewerbeflächen.

TXL – Zentrum für Zukunftstechnologien

Aus dem Zusammenwachsen der Stadt ergeben sich neue Chancen. Nirgendwo sonst auf der Welt gibt es im Stadtgebiet gleich zwei ehemalige Flughäfen, die sich nach einer neuen Nutzung sehnen. Den besonderen Charme eines innerstädtischen Flughafengeländes können wir schon seit 2009 in der Weite der Tempelhofer Freiheit erahnen. Auch wenn der Park auf dem Tempelhofer Feld schön ist, die Nachnutzung von Tempelhof hat der Senat, wie so vieles, komplett verschlafen.

Die Chance Tegel darf nicht erneut verschenkt werden. Ab dem Sommer 2012 steht uns Tegel als einzigartige innerstädtische Entwicklungsfläche zur Verfügung. Tegel darf nicht einfach eine weitere Gewerbefläche in Berlin werden. Die Qualität und damit die Chance von Tegel liegt in seiner Funktion als ehemaliger Flughafen begründet. TXL muss zu einem Symbol für Berliner Green Economy XXL werden. Wir wollen Tegel als Ort der Zukunftstechnologien etablieren, von Wasser-, über Energieeffizienz bis zu E-Mobilität. Wo eben noch Flieger starteten, steht TXL jetzt für den Aufbruch in eine neue Ökonomie.

Hier muss ein Ort entstehen, an dem Spitzenforschung und innovative Unternehmen zusammenkommen. Unter dem alten Tower sollen Unternehmen Antworten auf die großen Herausforderungen für Städte weltweit entwickeln und produzieren. Warum nicht einen Schwerpunkt auf E-Mobilität legen und alles daran setzen, Akteure in Tegel zu bündeln? Dafür werden wir den Umzug der Beuth-Hochschule an den Standort Tegel unterstützen. Diese Hochschule gemeinsam mit ein, zwei Unternehmen sind der Anker für die Entwicklung des Zentrums für Zukunftstechnologien in Tegel. Berlin hat mit Tegel und Tempelhof zwei riesige Chancen spezielle Orte zu schaffen. Wenn man es richtig angeht, können Beides Orte mit großer Strahlkraft werden, die Unternehmen und Forschung anziehen und in Tegel auch endlich wieder modernste Industrieproduktion nach Berlin holen. Viele andere Städte werden genau beobachten, was Berlin daraus macht. Ein Zentrum für Zukunftstechnologie in Tegel könnte genau so ein Leuchtturm für Berlin sein, das weltweit Anziehungskraft hat.

Dazu die Standorte Adlershof, Buch, Heidestraße und die Universitäten. Diese Standorte können unserer Stadt weit mehr geben, als es dieser Senat zu lässt. Neue Jobs folgen guten Ideen und davon gibt es viele in der Stadt.

Der Senat ist aber gerade dabei, die Chance zu verspielen. Statt tatkräftig um innovative Investoren zu werben, hat der Senat es nach drei Jahren gerade mal geschafft, in Tegel Industrieflächen auszuweisen. Von einer Nachnutzung für das Flughafengebäude mal ganz abgesehen. Wir Grüne wollen den Aufbau eines Zentrums für Zukunftstechnologie nach der Wahl prioritär und engagiert angehen. Als erstes werden wir dazu mit den Senatsverwaltungen und den Bezirken eine Projektentwicklungsgesellschaft TXL auf den Weg bringen.

Wirtschaft braucht moderne Verwaltung

Zu guten Rahmenbedingungen gehört auch eine leistungsfähige und auf Service orientierte Verwaltung, die Unternehmer unterstützt und Wachstum ermöglicht. Auch das werden wir anpacken, von einem Haus der Wirtschaft, das in die Wirtschaftsförderung mehr System bringt, bis zu qualifizierten Mitarbeitern in der Verwaltung. Die natürliche Pensionswelle stellt uns vor die Herausforderung ausreichend Fachkräfte zu finden, bietet aber auch die Chance, in der Verwaltung neue Wege zu gehen und moderne Strukturen zu etablieren.

„Grüne Wirtschaftspolitik für 100.000 neue Jobs“

Berlin hat beste Potenziale. Eine sehr gute Forschungslandschaft, viele kreative Fachkräfte und spannende Gewerbeflächen. Durch entschlossenes Handeln, mutige Entscheidungen und die notwendigen Rahmenbedingungen schaffen wir die Grundlage für 100.000 neue Jobs. Das ist machbar, wenn wir den bestehenden Berliner Unternehmen – ob im Konzern, als klein- und mittelständische Einzelunternehmen oder Handwerksbetrieb – ermöglichen zu wachsen. Zusätzlich wollen wir Unternehmen weltweit für Berlin als Investitions- und industriellen Produktionsstandort begeistern. Neue Ideen aus Berlin sollen hier realisiert, produziert, verkauft werden und auf diese Weise viele Jobs schaffen.

Im Folgenden werden wir die Kernbereiche der Berliner Wirtschaft und die Leitmärkte der Zukunft mit großen Wachstumschancen durchleuchten: Gesundheitswirtschaft, Kreativwirtschaft, Umwelttechnologie, Gebäudesanierung, Tourismus und Elektromobilität. Wir stellen jeweils vom Status quo ausgehend unsere Ziele bis 2016 dar und benennen die fünf zentralen Grünen Maßnahmen auf dem Weg dorthin.

Im Lauf der nächsten fünf Jahre wollen wir 100.000 neue Arbeitsplätze in folgenden Bereichen verwirklichen:

Branche	Neue Arbeitsplätze
Gesundheitswirtschaft	20.000
Kreativwirtschaft	10.000
Umwelttechnologie	20.000
Gebäudesanierung	25.000
Tourismus	15.000
Elektromobilität	10.000
	100.000

Gesundheitswirtschaft und Pflege – Spitzenmedizin aus und für Berlin

Wo ist Berlin jetzt?

Schon heute zählt die Gesundheitswirtschaft – gemessen am Umsatz und an der Zahl der Beschäftigten zu *den* Stärken Berlins. Rund 170.000 Menschen arbeiten im Berliner Gesundheitswesen und erwirtschaften einen Umsatz von über 6 Mrd. Euro. Berlin bietet optimale Bedingungen für eine weiterhin prosperierende Gesundheitswirtschaft: Berlin beheimatet ein Netzwerk aus 450 Unternehmen, darunter Spitzenunternehmen in der Pharmaindustrie, Medizintechnik und Bio-Technologie. Die Stadt hat eine einzigartige Versorgungsdichte. Die Anzahl der Ärzte pro Patienten ist fast doppelt so hoch wie in Hamburg oder München. In Berlin und Umgebung befinden sich die meisten medizinischen Forschungseinrichtungen in Deutschland. Die Charité gehört zu den anerkanntesten Medizinzentren der Welt.

So weit, so gut. Aber der Schein trügt. Rot-Rot hat es 10 Jahre lang verweigert, klare Entscheidungen für die Zukunft der Charité zu treffen. Der Senat lässt die Charité verrotten bis hin zur Schließung der Küche durch das Gesundheitsamt und gefährdet damit die Zukunft der Gesundheitswirtschaft in Berlin. Denn die Charité steht im Zentrum und dem Zentrum geht es nicht gut. So kann es nicht weiter gehen.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Der Gesundheitssektor bietet enorme Wachstums- und Beschäftigungspotenziale. Wir Grünen diskutieren Gesundheit, neben der wichtigen Frage der Versorgung, als wirtschaftliches und soziales Innovationsthema. Für uns ist die Berliner Gesundheitswirtschaft eine zentrale wirtschaftliche Zukunftsbranche und ihre nachhaltige Neuausrichtung eine Frage sozialer Gerechtigkeit.

Studien von Roland Berger bescheinigen der Gesundheitsbranche überdurchschnittliche Wachstumsschancen. Schon 2030 werden ca. 14 % der Beschäftigten in Deutschland in der Gesundheitswirtschaft tätig sein, die Bruttowertschöpfung wird etwa 290 Mrd. € betragen. Berlin könnte von diesem Trend überdurchschnittlich profitieren: Laut Studien des Wirtschaftsforschungsinstituts WifOR sind bis zu 50% mehr Bruttowertschöpfung und 10 % mehr Beschäftigte möglich. Die größten Wachstums- und Beschäftigungsschancen liegen im Sozialwesen, der Pharmabranche und der Medizintechnik.

Berlin hat eine sehr gute Basis in der Gesundheitswirtschaft mit Pharma und Medizintechnik. Diese Stärke können wir aber nur erhalten und ausbauen, wenn endlich Klarheit herrscht über die Zukunft der Charité. Wir geben ein Bekenntnis ab zur Zukunft der Charité. Wir werden die Strukturfragen zur Zukunft der Charité und der Zusammenarbeit mit Vivantes klären und den Investitionsstau bei der Charité auflösen. Das ist die zentrale Frage für die Berliner Gesundheitswirtschaft. Nur mit einer leistungsfähigen Charité können sich die forschenden Unternehmen in Berlin weiterhin positiv entwickeln. Wir müssen die Vernetzung von Forschung und Unternehmen weiter forcieren, damit Ideen nicht nur in Berlin geboren, sondern sie auch hier produziert werden. Dafür ist die Charité der Ankerpunkt.

Die Gesundheitswirtschaft braucht auch Raum zum Wachsen. Berlin hat viele Gewerbegebiete, aber es braucht eine klare Fokussierung. Die Heidestraße ist wie dafür geschaffen, ein Fokuspunkt für die Gesundheitswirtschaft zu werden. Zwischen Charité und Bayer gelegen und mit optimaler Verkehrsanbindung direkt am Hauptbahnhof, bietet das Gebiet perfekte Möglichkeiten.

Ein zentrales Beschäftigungsfeld im Gesundheitswesen ist die Pflege. Der demografische Wandel lässt den Bedarf an Dienstleistungen im Pflegebereich deutlich steigen. Mit der alternden Gesellschaft steigt die Zahl der Hilfs- und Pflegebedürftigen. Moderne Technologien ermöglichen neue Wege, mehr Menschen länger in ihrem Zuhause und ambulant zu pflegen, anstatt sie in Heime und Krankenhäuser zu verlegen. Neue Beschäftigungsfelder rund um die klassischen Pflegeberufe entstehen.

Wir wollen die Prävention in den Mittelpunkt der Gesundheitspolitik rücken. Die Ausgaben für Prävention sind derzeit verschwindend gering – dies wird der gesellschaftlichen Bedeutung von Prävention nicht gerecht. Prävention muss vor Ort direkt im Lebensumfeld der Bürger ansetzen. Wir müssen schon bei den Kindern in der Schule, im Sportverein und in Jugendclubs ansetzen. Wenn wir alle Standortvorteile nutzen, die richtigen Rahmenbedingungen schaffen und die Gesundheitsunternehmen unterstützen, können wir hier **20.000 neue Arbeitsplätze** schaffen.

Grüne Maßnahmen

- Die Steuerung von Charité und Vivantes muss zukünftig aus einer Hand erfolgen. Diese zentrale Strukturfrage werden wir beantworten. Zudem: Investitionsstaus abbauen und somit den wichtigen Kern der Berliner Gesundheitswirtschaft stabilisieren und ausbauen.
- Erhalt des Gesundheitsstandorts Südwest der Charité durch Modernisierung des Universitätsklinikums Benjamin Franklin.
- Berlin zur Hauptstadt für klinische Studien entwickeln.
- Internationales Ausbildungszentrum für Medizinberufe etablieren.
- Versorgungsmanagement, Prävention und Public Health ausbauen.

Kreativwirtschaft/ITK – neue Verbindungen im Netz der Zukunft

Wo ist Berlin jetzt?

Berlin ist die Stadt der Kreativen. Mit einem Gesamtumsatz von 22 Mrd. Euro und etwa 220.000 Beschäftigten ist die Medien-, Informations- und Kreativwirtschaft eine der bedeutendsten Branchen in Berlin. Kreativwirtschaft ist jedoch noch viel mehr: Als Ideengeber und Innovationsmotor nimmt sie in erheblichem Maße Einfluss auf alle Wirtschaftszweige. Wie keine andere Branche ist sie Beleg für permanenten Wandel und ständiges Wachsen – und das braucht Berlin. Insbesondere die Softwareproduktion und die IT-Dienstleistungen bilden einen bedeutenden industriellen Kern, der mittlerweile in nahezu jedem Wertschöpfungsprozess integriert ist. Mit den Fraunhofer-Instituten und den IT-Bereichen der TU und HU gibt es starke Forschungseinrichtungen.

Die Voraussetzung für Kreativität sind Freiräume. Berlin bietet diese Freiräume mehr als andere Städte. Die Berliner Kreativwirtschaft ist kleinteilig und heterogen. Große Verlage und Softwarehäuser gehören genauso dazu wie die Vielzahl an Solo-Selbständigen und Freiberuflern. Unsichere Arbeitsverhältnisse und niedrige Einkommen zählen zum Alltag. Dieser neue, dynamische Wirtschaftszweig prallt auf alte und starre Strukturen. Kreditvergabeverfahren und Förderprogramme gehen oft nicht zusammen mit der Lebenswirklichkeit von Kreativunternehmern. Das Urheber- und Patentrecht wird einer sich schnell wandelnden digitalen Welt nicht mehr gerecht. Anpassungen sind notwendig, um die Innovationskraft Kreativer nicht zu hemmen.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Die Zukunftsaussichten sind ebenso glänzend – laut Untersuchung der Deutsche Bank Research vom März dieses Jahres könnte der Umsatz der Branche deutschlandweit um 2,5 Prozent p.a. auf 175 Mrd. Euro in 2020 wachsen. Berlin kann von diesem Wachstum und dem Innovationsschub in besonderem Maße profitieren.

Kreativität lebt von Experimenten, sie braucht Freiheit. Diese Freiräume müssen verteidigt und Neue geschaffen werden. Wir wollen die Kreativen unterstützen, ohne sie einzuengen. Um sie wirtschaftlich zu stärken, wollen wir die Kreativwirtschaft als Produzent wissensbasierter, kreativer, designorientierter Waren und Dienstleistungen stärker mit der Industrie verknüpfen. Im gleichen Schritt mobilisieren wir sie als unerschöpfliche Ressource für die Green Economy. Dazu möchten wir Orte und Netzwerke schaffen, damit durch interdisziplinäre Kontakte die Industrie von den kreativen Impulsen im Hinblick auf Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit profitiert und die Märkte und wirtschaftlichen Chancen für die Kreativwirtschaft wachsen.

Durch den beschleunigten Ausbau einer hochmodernen digitalen Infrastruktur wollen wir neue Geschäftsmodelle in der IKT-Wirtschaft, aber auch in der Medien- und Gesundheitswirtschaft ermöglichen. Berlin ist schon heute ein führender Standort für Online-Spiele. Ein schnelles Netz wird ganz neue Möglichkeiten eröffnen, wie Cloud-Computing. So werden wir die Bruttowertschöpfung der Berliner Kreativwirtschaft um

mindestens zwei Milliarden Euro steigern. Gegenüber dem aktuellen Niveau würde das **10.000 zusätzliche, hochqualifizierte Arbeitsplätze** schaffen. Weitere Beschäftigungseffekte sind durch die Investitionen in den Infrastrukturausbau und nachgelagerte Wertschöpfungseffekte in Dienstleistungsbranchen zu erwarten.

Grüne Maßnahmen

- Kreativbeirat zur Verknüpfung der Kreativwirtschaft als Produzent wissensbasierter, kreativer, designorientierter Waren und Dienstleistungen mit der Industrie einführen.
- Kreativwirtschaftsfonds stärken und Förderung und Begleitung von Ausgründungen aus Forschungseinrichtungen fördern.
- Zugang zu Venture Capital, Mikrokrediten und Messförderung verbessern sowie Berliner Unternehmen bei ihren Auslandsengagements, insbesondere in Richtung der mittel- und osteuropäischen Staaten unterstützen.
- Synergien zwischen Netzbetreibern und Versorgern erschließen und damit den Ausbau hochmoderner Glasfasernetze beschleunigen, z.B. durch Leerrohrprogramme.
- BerLAN: WLAN-Netzausbau im gesamten Bereich des ÖPNV

Umwelttechnologie – ressourceneffizient zu mehr Jobs

Wo sind wir jetzt?

In den zurückliegenden Jahren sind im Umweltbereich zahlreiche Arbeitsplätze in Deutschland entstanden. Mittlerweile sind hier deutschlandweit 2 Millionen Menschen beschäftigt. Der alte Vorwurf, zu viel Umweltschutz vernichte Arbeit, hat sich als Modernisierungsblockade erwiesen. Unternehmen, die bei Klima- und Umweltschutz zurückfallen, verlieren Absatzmärkte und Investoren. Umweltaspekte kommen in immer mehr Branchen zum Tragen, vom naturnahen Tourismus bis hin zu einer ressourcen- und umweltschonenden Informationstechnologie. Umweltschutz bietet damit auch zahlreiche zukunftstaugliche Ausbildungschancen.

Auch in Berlin ist die Umweltbranche längst keine Nische mehr. Über 40.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in diesem Bereich tätig. Die hervorragende Wissenschafts- und Forschungslandschaft stärkt dieses große Potential. Doch in Berlin fehlen die notwendigen Impulse, die Unternehmen und Investoren Zuversicht geben. Rot-Rot hat es in zehn Amtsjahren nicht geschafft, ein wirksames Klimaschutzgesetz zu verabschieden. SPD und Linke versuchen nach wie vor Ökologie gegen Soziales auszuspielen. In der Konsequenz ziehen fortschrittliche Unternehmen und mit ihnen die Arbeitsplätze an andere Standorte.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Die Städte werden erfolgreich sein, die frühzeitig technologische und kulturelle Lösungen für die globalen Herausforderungen entwickeln. Wirtschaftliche Dynamik, Klimaschutz und effiziente Ressourcennutzung schließen sich nicht aus, sondern verstärken sich gegenseitig. Anderes anders zu produzieren, zu transportieren, zu konsumieren - das ist unser Leitbild.

Die praktischen Erfahrungen aus der Effizienzberatung belegen, dass in den KMUs im Durchschnitt mindestens 20 % der Materialkosten durch effizientere Produktionsabläufe eingespart werden könnten. Energie- und Rohstoffeffizienz sind zentrale Differenzierungsfaktoren im Wettbewerb. Gelingt es Unternehmen, sich am Markt beim Thema Ressourceneffizienz mit innovativen Produkten zu positionieren, hat das nachweislich positive Effekte auf Umsatz und Beschäftigung. Außerdem steigt die Attraktivität der Unternehmen für Fachkräfte und Kapitalgeber.

Gutachten gehen von einer Verdreifachung des Umsatzes im Leitmarkt Rohstoffeffizienz auf etwa 300 Milliarden Euro im Jahr 2020 aus. Höchste Zeit, diesen Trend zu unterstützen und für ein prosperierendes Berlin zu nutzen. Dabei knüpfen wir an die Stärken der Berliner Unternehmen an, in den Bereichen: Nachhaltige Wasserwirtschaft, Kreislaufwirtschaft, Umweltfreundliche Energieerzeugung und –speicherung, Energieeffizienz sowie Rohstoff- und Materialeffizienz.

Berlin ist gut aufgestellt in diesen Bereichen – das wissen aber nur Insider. Wir werden diese Schätze endlich heben und mit ihnen für neue Ansiedlungen werben. Ob hocheffiziente Gasturbinen, innovative Speicher, neue Netztechnologien und optimierte Netzsteuerung oder innovative Recyclingkonzepte – die Entwicklungspotentiale und der Bedarf an neuen Technologien ist weltweit immens.

Städte auf der ganzen Welt suchen nach innovativen Lösungen für mehr Ressourceneffizienz. In Berlin soll man sehen können, wie es geht. Wir wollen Berlin zu einem führenden Standort in diesem Sektor entwickeln. Wir werden Wirtschaft und Wissenschaft in diesem Feld noch stärker vernetzen. Tegel bietet dafür den perfekten Ort. Ein Ansatzpunkt dafür ist z.B. die Photovoltaik. Für deren Wettbewerbsfähigkeit genügt es nicht mehr, einzelne Komponenten zu verkaufen. Es ist vielmehr notwendig, die ganze photovoltaische Prozesskette mit Anlagen zu bedienen, bis hin zu schlüsselfertigen Fabriken.

Für Berlin sehen wir hier ein Potential von mindestens **20.000 neuen Jobs**.

Grüne Maßnahmen:

- Wirksames Berliner Klimaschutzgesetz und stärkere Ausrichtung der finanziellen Wirtschaftsförderung auf Umwelttechnologien.
- Masterplan Industrie auf Umwelttechnologien konzentrieren - neues Kompetenzfeld Umweltwirtschaft etablieren.
- TXL als Zentrum für Unternehmen der Umwelttechnologien etablieren - in enger Verbindung von Forschung und Produktion.
- Nachfrage der öffentlichen Hand für die Unterstützung der Ressourceneffizienz nutzen und damit einen zusätzlichen Innovationsanreiz schaffen.
- Breiter Mix an wirksamen Instrumenten. Diese umfassen ein innovationsförderndes Ordnungsrecht (z.B. Top-Runner Ansatz, PKW Verbrauchskennzeichnung), den Abbau von Investitionshemmnissen, den Ausbau der betrieblichen Effizienzberatung sowie Forschungsförderung.

Gebäudesanierung - Das Wohnzimmer heizen, nicht den Himmel über Berlin

Wo ist Berlin jetzt?

Der Gebäudesanierung kommt bei der Energiewende eine zentrale Rolle zu. Hier werden, vor allem im Altbestand, 40 Prozent der Energie in Deutschland verbraucht. Die letzten Winter sind uns allen noch in – frostiger – Erinnerung. Auch die Hitzeperiode des Sommers, in der es in vielen Wohnungen und Büros fast unerträglich warm war, haben wir noch gut im Gedächtnis. Aufgrund des Klimawandels ist zu erwarten, dass Extremwetterereignisse dieser Art zunehmen werden. Wir müssen die Wohn- und Bürohäuser Berlins energetisch sanieren. Denn: Wir wollen in Zukunft die Wohnungen heizen, nicht den Himmel über Berlin. Der rot-rote Senat hat die Bürgerinnen und Bürger mit diesem Problem alleingelassen. Über zwei Jahre lang hat er einen vollkommen ehrgeizlosen Gesetzentwurf zur Gebäudesanierung kursieren und dann wieder in der Schublade verschwinden lassen. Die Sanierungsquote liegt in Berlin unter einem Prozent. Das ist zu wenig. Und das, obgleich es eine große Bereitschaft in der Stadt gibt, diese Herausforderung jetzt anzugehen. Es liegt ein Konzept auf dem Tisch von IHK, Mieterverein und BUND, das einen fairen Interessensausgleich darstellt, die Umwelt schützt und Arbeitsplätze schafft. Der Senat hat diese Chance nicht ergriffen. Wer wie Rot-Rot die energetische Gebäudesanierung verschleppt, behindert wirtschaftliches Wachstum und belastet die privaten und öffentlichen Haushalte mit steigenden Energiekosten. Die Bundesregierung hat auf grünen Druck die Kürzungen der Haushaltsmittel für die CO₂-Gebäudesanierungsprogramme wieder rückgängig gemacht. Die neue EU-Gebäuderichtlinie gibt Spielraum für die Gestaltung regionaler Regeln für Energieeffizienz bei Neubau und Sanierung. Diese Spielräume wollen wir für Berlin nutzen.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Wenn die gesetzten Klimaziele erreicht werden sollen, muss der Gebäudebestand in den nächsten 30 bis 40 Jahren umfassend energetisch saniert werden. Wir werden uns dieser Aufgabe stellen, denn gedämmte Häuser und effiziente Heizungen sind nicht nur gut für das Klima, sondern schaffen auch Jobs in der Bauwirtschaft, im Handwerk und der Industrie.

Energetische Gebäudesanierung könnte so einen Bauboom ähnlich dem der 90er Jahre bewirken. Diesmal wäre der Boom aber nachhaltig. Noch 1995 waren in der Berliner Bauwirtschaft mit 140.000 Erwerbstätigen mehr als doppelt so viele Menschen beschäftigt wie heute. Bei einem Wohnungsbestand von 131 Millionen Quadratmetern in Berlin würde die Sanierung der heutigen Berliner Wohnfläche bei einer Sanierungsquote von 3 Prozent einen direkten Beschäftigungseffekt im Baugewerbe und im Handwerk von 15.000 Arbeitsplätzen schaffen. Hinzu kämen indirekte Beschäftigungseffekte bei Planern und Architekten sowie Herstellern und Händlern von Baumaterialien, Dämmstoffen, Fenstern, Lüftungsanlagen von weiteren 10.000 Arbeitsplätzen.

Wir wollen die jährliche Sanierungsquote auf drei Prozent steigern. Das wäre ein Investitionsschub von 1 Milliarde Euro pro Jahr. In der Summe können durch diese konsequente Gebäudesanierung **25.000 Arbeitsplätze** in Berlin entstehen.

Grüne Maßnahmen:

- CO₂-Gebäudesanierungsprogramms der KfW auf 2 Milliarden Euro jährlich verstetigen und Grünen Energiesparfonds zur Förderung von Strom- und Wärmeeffizienzmaßnahmen und zur Finanzierung eines "Klimawohngelds" für einkommensschwache Haushalte einführen (Bund).
- Mietobergrenzen und Kosten der Unterkunft von ALG II-Beziehern bei energetischen Sanierungen anpassen, damit niemand deswegen umziehen muss.
- Klimastadtwerk, um Energieeffizienzpotentiale öffentlicher Gebäude zu nutzen und den Ausbau der Gewinnung erneuerbarer Energie voranzutreiben. Öffentliche Gebäude erhalten eine vernünftige Dämmung und moderne Heizanlagen, Photovoltaikanlagen, Blockheizkraftwerke.
- Ausbau der Berliner Energieagentur zu einer Agentur für Klimaschutzförderung, die in größerem Umfang als bisher im Rahmen von Contracting-Modellen Energiemanagement anbietet und betreibt und zudem private Wohnungseigentümerinnen und –eigentümer zu finanziellen Möglichkeiten energetischer Sanierung berät und unabhängige Informationen über Klimaschutzmaßnahmen vermittelt.
- Öffentlich-private Energiesparpartnerschaften ausbauen und verstärkte Mobilisierung privaten Kapitals für energetische Sanierungen, z.B. durch Ausgabe von Energiespar-Anleihen.

Tourismus – mit einem Koffer nach Berlin

Wo ist Berlin jetzt?

Berlin bietet ein einzigartiges Spektrum an touristischen Angeboten. Historische Sehenswürdigkeiten und Oper, Clubszene und Street Art, Musicals oder Einkaufsmeilen: Diese Mischung von Hochkultur bis Subkultur macht den Unterschied. Berlin ist mit über 20 Millionen Übernachtungen im Jahr Tourismusziel Nummer drei in Europa: nach London und Paris. Im vergangenen Jahr haben Touristen in Berlin so viel Geld ausgegeben, dass rund 180.000 Berlinerinnen und Berliner davon ihr Einkommen bestreiten konnten. Mit Besuchern aus dem In- und Ausland erzielte Berlin 2009 einen Gesamtumsatz von ca. 9 Milliarden Euro. Ob Gastronomie, Hotellerie, Einzelhandel, Öffentlicher Nahverkehr – viele Berliner Wirtschaftszweige profitieren von den Besuchern aus aller Welt. Tourismus ist damit ein wichtiger und vor allem breit wachsender Wirtschaftszweig in Berlin.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Der Trend zeigt auf Wachstum. Auch in Zukunft entscheiden sich immer mehr Menschen für Berlin als Reiseziel. Berlin kann demnächst die Grenze von 20 Mio. Touristen pro Jahr knacken. Aber noch ist Luft nach oben: Paris hat 35 Mio. und London 26 Mio. Besucher. Berlin ist eine Stadt der Veränderung, dadurch bleibt Berlin spannend. Berlin muss immer wieder anders bleiben. Das zieht die Menschen nach Berlin, deshalb kommen sie immer wieder. Berlins kreative Ausstrahlung und die spannende Kulturszene sind dafür zentral. Diese Lebendigkeit müssen wir erhalten. Berlin soll Klimahauptstadt werden. Ein Leuchtturm, wo man sieht wie moderne ökologische Lösungen im Verkehr, Wohnen, Produzieren funktionieren - auch das zieht neue Touristen an.

Doch es geht um mehr als Masse, Berlin muss sich neue Märkte erschließen. Bislang gründet die Attraktivität Berlins vor allem auf seine einzigartige Geschichte, sein reichhaltiges Kulturangebot und die günstigen Preisen. Wir wollen einen weiteren Faktor hinzufügen. Ökologischer Tourismus ist ein kommender Wachstumsmarkt. Schon heute erwarten große Kongresse und private Kunden soziale und ökologische Zertifikate von den Hotels. Wir wollen, dass Berlin auch hierbei vorne mitspielt. Unser Ziel ist Nachhaltigkeit im Tourismus. Von der Anreise bis zum Hotel und dem regionalen Essen. Es gibt viele Möglichkeiten für klimaschonenden Tourismus. Die ersten haben sich auch in Berlin bereits auf den Weg gemacht.

Wir werden dafür sorgen, dass Berlin als Tourismusmagnet für alle attraktiv bleibt – für die, die hier leben, und für die, die es besuchen. Touristisches Wachstum darf die Strukturen, die Berlin für Menschen aus aller Welt so attraktiv machen, nicht überstrapazieren: Lebendige Kieze, kulturelle Vielfalt, eine bunte Szene und die Akzeptanz der Anwohnerinnen und Anwohner sind wichtige Voraussetzungen für eine weitere Entwicklung der Branche. Berlins Tourismus muss deshalb auch als stadtentwicklungspolitische Aufgabe wahrgenommen werden. Wir wollen gemeinsam mit den anderen Akteuren der Stadt ein Tourismuskonzept erarbeiten, mit dem wir auch das Entstehen weiterer Übernachtungsmöglichkeiten gezielt steuern.

Wenn wir es schaffen, die jährlichen Besucherzahlen um mindestens 3 Prozent zu steigern, entstehen in den nächsten fünf Jahren mindestens **15.000 neue Jobs**.

Grüne Maßnahmen

- Stadtmarketing im Ausland verbessern; gezielte Werbung in wachstumsstarken Märkten; Ausbau von Angeboten für jungen Familien als Gäste und ihre gezielte Ansprache; gezielte Werbung für Berlin als Stadt, in der man E-Mobilität und integrierte Verkehrskonzepte hautnah erleben kann.
- Sanierung des ICC Berlin zügig vorantreiben, um Berlin als Messe- und Kongressstandort zu stärken.
- Berliner Ökosiegel im Tourismus (grüne Bärenatze) einführen, als Anreiz für nachhaltige und regionale Gastronomie und ressourceneffizienten Tourismus.
- Neues Mobilitätsangebot (bisher Mobilitätskarte) als BerlinCard plus verstetigen – verbindet ÖPNV und E-Mobilität und erleichtert damit Touristen den Weg von A nach B.
- Tourismuskonzept zusammen mit verschiedenen Akteuren erarbeiten und ständiger Austausch zwischen Senatsverwaltungen, Bezirken und Tourismuswirtschaft bei der Umsetzung.

Elektromobilität – Berlin muss surren

Wo ist Berlin jetzt?

Berlin war und ist der Ort innovativer Verkehrslösungen. Und auch heute ist keine Stadt in Deutschland besser geeignet, zur Vorzeigemetropole für Elektromobilität zu werden. Zahlreiche führende Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Bereich Verkehr und Energietechnik sind das Pfund, mit dem wir wuchern müssen. Der große IKT-Sektor, die zahlreichen Webunternehmen sind bestens aufgestellt, um Lösungen für Vernetzung und die notwendige Infrastruktur hier in Berlin zu entwickeln.

Berlin verfügt trotz anhaltender S-Bahn-Krise über ein sehr gutes öffentliches Verkehrssystem. Das ist das Fundament für ein modernes Mobilitätskonzept: ÖPNV kombiniert mit Carsharing von Elektroautos, mit Pedelecs oder Elektrofahrrädern. Und nicht zuletzt haben wir schon heute die Kunden für die Mobilität von morgen. Car-Sharing für die Reisen am Wochenende, ein Leihrad auf dem Weg ins Kino – das gehört für viele Berlinerinnen und Berliner bereits zum Alltag. Zudem können wir über zwanzig Millionen Touristen für unsere neuen Mobilitätskonzepte gewinnen.

Leider ist dank Rot-Rot noch nicht viel zu sehen von neuer Mobilität. Die S-Bahn-Krise ist nicht gelöst, Investoren entscheiden sich für andere Städte. Daimler führt sein Car2Go in Hamburg und Ulm ein. BMW und Sixt testen DriveNow in München. Und die neuen Mobilitätsangebote der Deutsche Bahn AG, größter Arbeitgeber Berlins und der Stadt nach wie vor treu, kommen hier nur schleppend voran, weil Rot-Rot die Unterstützung versagt.

Berlin kann mehr – unser Ziel bis 2016

Elektromobilität ist viel mehr als nur eine neue Antriebstechnologie. Elektromobilität ist eine doppelte Zukunftschance für Berlin, denn sie schafft neue zukunftsfähige Industriearbeitsplätze und stellt die Weichen für moderne und klimafreundliche Mobilität. Wir haben mehr vor uns, als nur den Motor auszutauschen, es geht um Gesamtlösungen. Das E-Auto der Zukunft ist dreifach vernetzt: mit anderen Verkehrsmitteln, mit dem Stromnetz als Speicher für Erneuerbare Energien und mit dem Internet für die Abrechnung des Stroms. Nur wer diese Gesamtlösungen entwickelt und umsetzt, hat weltweit die Nase vorn – und Berlin hätte das Zeug dazu. Denn Berlin ist gerade in der Entwicklung vernetzter Mobilitätslösungen stark. Batterietechnik, Antriebstechnologien, Komponentenbau - das Spektrum der erforderlichen Innovationen und Technologien und damit verbundene Wertschöpfung ist groß.

Metropolen spielen eine Schlüsselrolle für die Verbreitung der Elektromobilität. Zum einen aufgrund der kurzen Wege, zum anderen, weil die Vorteile vernetzter Mobilität hier exzellent greifen. Berlin war und ist der Ort innovativer Verkehrslösungen. Berlin hat auch Potenzial als Produktions- und Entwicklungsstandort. Spitzenforschung an der TU und anderen Forschungsinstituten, führende Unternehmen in Verkehrs- und Energietechnik sind eine gute Grundlage, um Berlin zur Vorzeigemetropole für Elektromobilität zu machen.

Busse und Bahnen müssen in eine E-Mobility-Strategie eingebunden werden. Car-Sharing mit Elektroautos in Kombination mit S-Bahn, BVG und Leih-Fahrrad und das alles ohne Aufwand mit dem Handy zu buchen und abzurechnen – das muss das Leitbild sein. Mobilität nach Bedarf wird der Zukunftsmarkt weltweit werden – und Berlin muss das Schaufenster sein. Nicht nur der zweite Bericht der Nationalen Plattform Elektromobilität sieht ein enormes Potential zusätzlicher Arbeitsplätze in diesem Bereich. Wir wollen möglichst viele davon nach Berlin holen. Unser Ziel: 10.000 neue Jobs.

Grüne Maßnahmen

- Projektgruppe gründen, die die Senatsverwaltung Stadtentwicklung, die Bezirke und Unternehmen zusammenführt. Zentralen Ansprechpartner für Unternehmen etablieren. Bezirke einbinden bei der Gewährung von Ausnahmeregeln in der Parkraumbewirtschaftung.
- Schaufenster E-Mobilität Berlin und Forschungscluster E-Mobilität etablieren.
- Zukunftspark Tegel entwickeln, Gründung Projektgesellschaft und Standortmarketing.
- Plan zur schrittweisen Umstellung des öffentlichen Fuhrparks.
- Intermodalität des Verkehrs durch Einführung einer Kombinationskarte, die ÖPNV und E-Mobilität verbindet, fördern.